

# ÜBERBLICK

46. AUSGABE Juli 2022

## Aus dem Inhalt:

- 2 Bundesteilhabepreis für die Habila
- 4 10 Jahre Inklusionsunternehmen Insiva
- 6 Neue Wege beim LIBW am Tannenhof
- 15 Nominiert für den Bundeskunstpreis
- 16 Initiative für Fachkräfte und Auszubildende

*Garten- und Landschaftspflege  
sind ein Geschäftsbereich des  
Inklusionsunternehmens  
Insiva, das in diesem Jahr  
10. Geburtstag feiert.  
Foto: Rampant Pictures*

**habila**

Mehr Möglichkeiten

# Bundesteilhabepreis für QuarTeTT

Die Habla hat den Bundesteilhabepreis gewonnen. Unter 88 Bewerbungen hat eine unabhängige Fachjury das Projekt QuarTeTT als Sieger ausgewählt. Hubertus Heil, Bundesminister für Arbeit und Soziales, hat die Auszeichnung per Videobotschaft verliehen.

Mit dem Bundesteilhabepreis werden seit 2019 Praxis-Beispiele und Modellprojekte ausgezeichnet, die vorbildlich für den inklusiven Sozialraum sind und bundesweit in Kommunen oder Regionen zur Nachahmung anregen. Er wird von der Bundesfachstelle Barrierefreiheit im Rahmen der „Initiative Sozialraum Inklusiv“ (ISI) ausgeschrieben. In diesem Jahr stand der Wettbewerb unter dem Motto „Unterstützung, Assistenz, Pflege – gesellschaftliche Teilhabe auch in Corona-Zeiten“.

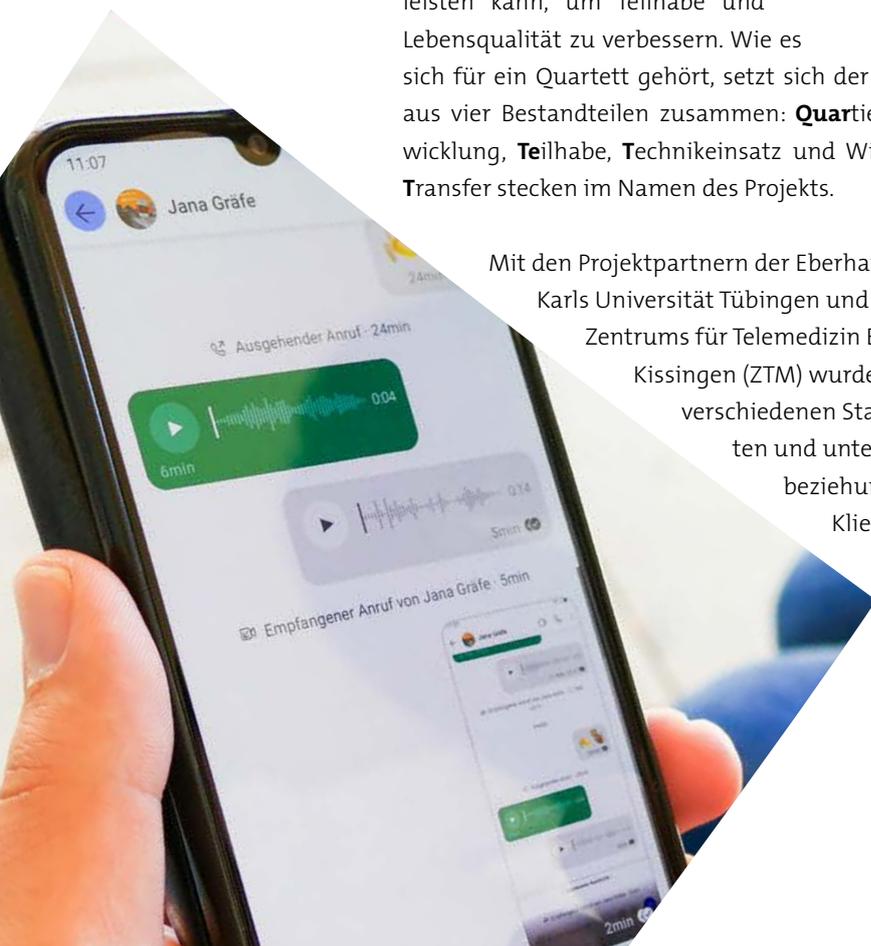
Die Habla bewarb sich mit ihrem Projekt QuarTeTT. Gefördert vom Ministerium für Soziales und Integration aus Mitteln des Landes Baden-Württemberg wurde in 14 Fallstudien zwischen April 2020 und Januar 2022 untersucht, welchen Beitrag sinnvoll eingesetzte innovative Technik leisten kann, um Teilhabe und Lebensqualität zu verbessern. Wie es sich für ein Quartett gehört, setzt sich der Name aus vier Bestandteilen zusammen: **Q**uartiersentwicklung, **T**eilhabe, **T**echnikeinsatz und **T**ransfer stecken im Namen des Projekts.

Mit den Projektpartnern der Eberhard Karls Universität Tübingen und des Zentrums für Telemedizin Bad Kissingen (ZTM) wurde an verschiedenen Standorten und unter Einbeziehung der Klient\*in-

nen nach Lösungen für Alltagsprobleme mit Hilfe technischer Assistenzsysteme gesucht. Dem Zentrum für Telemedizin kam im Projekt die Aufgabe zu, die passenden Technologien auszuwählen und zu installieren. In Abstimmung mit der Habla entwickelte das ZTM außerdem die zugehörigen Schulungen für Menschen mit Behinderung, ihre Angehörigen sowie Mitarbeitende der Assistenzträger. Die Eberhard Karls Universität Tübingen verantwortet die wissenschaftliche Auswertung der Projektergebnisse. „So sieht es aus, wenn technologischer und sozialer Fortschritt vereint werden“, sagte Minister Hubertus Heil anlässlich der Preisverleihung am Internationalen Tag für Menschen mit Behinderungen.

„Für uns ist diese Auszeichnung nicht nur eine große Freude, sondern vor allem eine Bestätigung für unsere Anstrengungen, mit denen wir neue Möglichkeiten für die soziale Teilhabe von Menschen mit Behinderung schaffen“, betont Ferdinand Schäffler, Habla-Bereichsmanager Soziale Teilhabe und Pflege und Initiator von QuarTeTT. Der Preis ist mit 10.000 Euro dotiert und kommt dieser Arbeit zugute.

Ein flächendeckendes Beratungsangebot, das vom Bedarf der Menschen mit Behinderung ausgeht und zum individuell geeigneten Technikeinsatz berät, ist wichtig, um vorhandene Lösungen den Betroffenen auch tatsächlich zugänglich zu machen. Deshalb schafft die Habla mit QuarTeTT Grundlagen und Strukturen für den Gesundheitsstandort Baden-Württemberg. Alle Fallstudien und deren Ergebnisse sind auf einer Internetseite dokumentiert und für alle Interessierten zugänglich – auch in Leichter Sprache, womit die Projekt-





Nachdem Minister Hubertus Heil den Bundesteilhabepreis zunächst coronabedingt nur online verleihen konnte, fand im Juni noch eine persönliche Übergabe statt. Die Habila war vertreten durch Friedrich Haselberger, Manager des Geschäftsbereichs Berufliche Teilhabe und Qualifizierung, sowie Kristina Reichardt, die den Regionalen Wohnverbund Reutlingen leitet und zu Themen der Unterstützten Kommunikation berät.

Foto: Anna Spindelndreier

ergebnisse auch für Menschen mit kognitiven Einschränkungen verständlich und nachvollziehbar sind.

Die inhaltliche Bandbreite ist groß: Internetbasierte Kommunikation war ebenso Thema von Fallstudien wie Unterstützte Kommunikation in der Pflege oder Spracherkennungssysteme, mit deren Hilfe Menschen mit einer Behinderung Haustechnik steuern können. Offen kommuniziert werden in den Ergebnissen aber auch jene Bereiche, in denen es (noch) keine zufriedenstellende Technik gibt oder deren Einsatz zum Beispiel aus ethischen Gründen nicht umgesetzt wurde. Beispiele hierfür sind Assistenzsysteme zur automatischen Sturzerkennung oder auch ein automatischer Herdwächter.

Ebenfalls ein wichtiger Bestandteil von QuarTeTT war die Einbeziehung der vorhandenen Ressourcen im jeweiligen Quartier. In einer Gesellschaft, in der die Menschen immer älter werden, wird das gewohnte soziale und räumliche Umfeld auch zum Gesundheitsstandort. Individuelle Dienstleistungsangebote im sogenannten Bürger-Profi-Technik-Mix in kleinen Wohneinheiten fördern heute bereits die Möglichkeiten, möglichst lange in einer eigenen Wohnung leben zu können. QuarTeTT möchte diese Entwicklung auf Menschen mit Behinderung und Pflegebedarf ausweiten.

Gisela Burkert ist eine der Teilnehmerinnen an QuarTeTT. „Mir ist es wichtig, alles selber zu machen und nicht auf andere angewiesen zu sein“, beschreibt sie ihre Motivation. Mit einem Spracherkennungssystem ist sie nun in der Lage, Licht und Jalousien, aber auch Fernseher und DVD-Player und sogar das Pflegebett ohne fremde Hilfe zu bedienen. Sevda Karakus kann mit ihrem Sprachcomputer in der Bäckerei verständlich machen, was sie gerne kaufen möchte. Mit solchen Assistenzsystemen „kann man sich Räume erobern, die man vorher nicht gehabt hat“, sagt Habila-Mitarbeiterin Carmen Zahner. „Allerdings braucht es dazu auch einen Sozialraum, der das annimmt.“ Moderne Technik kann dabei als Türöffner dienen – das hat QuarTeTT eindrucksvoll belegt.

Stephan Gokeler

### Info:

Weitere Informationen und die Rede von Minister Heil finden Sie hier: [www.habila.de/news/details/habila-gewinnt-bundesteilhabepreis/](http://www.habila.de/news/details/habila-gewinnt-bundesteilhabepreis/)

Die einzelnen Fallstudien des Projekts und die Ergebnisse sind dokumentiert unter [www.habila.de/freizeit-teilhabe/quartett/fallstudien/](http://www.habila.de/freizeit-teilhabe/quartett/fallstudien/)



Ein Youtube-Video über QuarTeTT gibt es unter [www.youtube.com/watch?v=abAMmDM8Rks](https://www.youtube.com/watch?v=abAMmDM8Rks) zu sehen.

# Glücksfälle für beide Seiten

Das Inklusionsunternehmen Insiva feiert in diesem Jahr sein 10-jähriges Bestehen. Achim Hertl ist ein Mitarbeiter der ersten Stunde in diesem Habila-Tochterunternehmen. Er arbeitet in der Schulmensa Markweg in Herrenberg und fühlt sich in seinem Team unter Leitung von Stefan Heinrich bestens aufgehoben.

Als sein Vater in der Zeitung las, dass eine neue Firma Arbeitskräfte in Herrenberg sucht, war Achim Hertl gerade arbeitslos. Zehn Jahre hatte der staatlich anerkannte Bürofachhelfer in Böblingen gearbeitet, dann war sein Arbeitgeber insolvent geworden. Also ging er zum angegebenen Termin. „Ich hatte die Vorstellung, dass es um ein gegenseitiges Kennenlernen gehen würde. Am Ende des Abends war ich aber eingestellt“, erinnert er sich.

Und das, obwohl er auf dem Gebiet des Caterings „völlig jungfräulich“ war, wie er erzählt. Aber beim Inklusionsunternehmen Insiva zählen nicht nur formale Qualifikationen. Dass es menschlich passt und die Motivation vorhanden ist, sich auf Neues einzulassen, ist mindestens genauso wichtig. So wurde Achim Hertl ein Insiva-Mitarbeiter der ersten Stunde und war schon an Bord, bevor die beiden von der Insiva bewirtschafteten Schulmensen geöffnet hatten.

Zunächst arbeitete Achim Hertl in der Mensa Längenholz, später wechselte er ins Team der Mensa im Schulzentrum Markweg. Dass auch

bei einem Inklusionsunternehmen „Lehrjahre keine Herrenjahre“ seien, habe ihm nichts ausgemacht, sagt er. Anfangs bestanden seine Aufgaben vor allem darin, zu putzen und zu spülen. „Ich habe mich hochgearbeitet“, sagt der 50-Jährige selbstbewusst. Längst ist er auch in der Essensausgabe, bei der Temperaturkontrolle der Speisen und der Vorbereitung der Gasträume fit. Auch für die Verteilung der Speisepläne in den drei angrenzenden Schulen ist er verantwortlich. Überdies hat er schon in anderen Insiva-Niederlassungen ausgeholfen, wenn dort Not am Mann war. Am liebsten arbeitet er aber in Herrenberg, das er von seinem Wohnort Gültstein aus gut erreichen kann.

Geradezu ins Schwärmen gerät Achim Hertl, wenn er von seinem Chef berichtet. „Er hat uns an die Hand genommen, den Druck von uns auf sich geladen und wir fühlen uns alle wohl hier“, sagt er. Mehr noch: Er habe „den Jackpot unter den Chefs“ gewonnen und wäre zufrieden, wenn bis zu seiner Rente alles so weiterlaufen würde wie gerade.

Der so gelobte heißt Stefan Heinrich und leitet die Insiva-Niederlassungen in Herrenberg seit sechs Jahren. Ähnlich wie sein Mitarbeiter hat Stefan Heinrich schon verschiedene Stationen in seinem Berufsleben durchlaufen. Gelernter Regierungsinspektor und Fernmeldetechniker ist er, hat aber auch 20 Jahre lang Eventgastronomie betrieben. Das Thema Inklusion, die Nähe zu seinem Wohnort und geregelte Arbeitszeiten hätten ihn zur Insiva gelockt, berichtet Stefan Heinrich. Ein Glücksfall sei diese Chance für ihn gewesen, die Arbeit mit seinen beiden Teams in Herrenberg mache ihm immer noch großen Spaß.

Stephan Gokeler

*Achim Hertl arbeitet seit Gründung der Insiva für das Inklusionsunternehmen. Über seinen Arbeitsplatz in einer Schulmensa in Herrenberg ist er glücklich – auch wegen der guten Stimmung im Team.*



# 10 Jahre insiva

Professionell und inklusiv.



## Fünf Geschäftsbereiche für Inklusion

Seit ihrer Gründung im Jahr 2012 ist die Insiva GmbH kräftig gewachsen. Gründungsgeschäftsführer Joachim Kiefer ist „stolz und begeistert von der Entwicklung dieses besonderen Start-up-Unternehmens“. Gemeinsam mit dem Prokuristen Friedrich Haselberger sieht er noch große Entwicklungsperspektiven für die Insiva.

Der größte Geschäftsbereich ist **Catering und Service** mit inzwischen rund 170 Mitarbeiter\*innen. In der Zentralküche in Rappertshofen werden unter der Leitung von Mirko Sebrek täglich bis zu 3500 Mahlzeiten aus frischen und möglichst regional bezogenen Zutaten hergestellt und an zahlreiche Firmenrestaurants, Behördenkantinen, Schulmensen und Kindertageseinrichtungen geliefert. Die Küche ist von der Deutschen Gesellschaft für Ernährung für die Verpflegung in Tageseinrichtungen für Kinder zertifiziert und verfügt auch über EU-Zertifikate für moderne Produktionsverfahren und die Zubereitung von Bio-Lebensmitteln. Michael Seilmeier ist seit 2016 Gesamtbetriebsleiter.

*Geschäftsführer Joachim Kiefer (rechts) und Prokurist Friedrich Haselberger (links) führen das Inklusionsunternehmen Insiva seit dessen Gründung vor zehn Jahren.*



Im Jahr 2013 bereits kam **Garten – Landschaft – Umwelt** als weiterer Geschäftsbereich hinzu, mit Niederlassungen in Reutlingen und in Ulm. Hauptauftraggeber sind die Landkreise sowie Firmen, die der Insiva die Pflege ihrer Außenanlagen übertragen. In Ulm übernimmt die Insiva auch Baumpflegearbeiten und betreibt eine eigene Imkerei.

Ein Jahr später gründete die Insiva auch in Ellwangen eine Niederlassung. Im neuen Gebäude im Virngrund waren die Insiva-Mitarbeiter\*innen zunächst für Catering und Reinigung verantwortlich. Schnell vergrößerte sich der Kundenkreis um weitere Firmenkantinen in der Region. Noch in diesem Jahr wird auch die Produktionsküche am Rabenhof auf die Insiva übergehen.

Über zwei Geschäftsbereiche verfügt die Insiva im Landkreis Ludwigsburg, wo sie ebenfalls seit 2014 präsent ist. Der Einstieg waren **Elektrotechnische Dienste**. Eine Arbeitsgruppe bietet seither Betrieben die Durchführung des gesetzlich vorgeschriebenen E-Checks an elektrischen Geräten an. Der jüngste Geschäftsbereich ist im Industriegebiet von Markgröningen in der Volmarstraße angesiedelt. Hier übernimmt die Insiva **Dienstleistungen für Industrie und Handel**, die von der Habila-Werkstatt in Markgröningen nicht erledigt werden können. Ein Beispiel ist die Beschriftung von Metallteilen mit einer Laseranlage.

Die Insiva beschäftigt zurzeit rund 70 Mitarbeiter\*innen mit einer Schwerbehinderung auf sozialversicherungspflichtigen Arbeitsplätzen des ersten Arbeitsmarktes. Der Firmensitz und die Geschäftsführung befinden sich im Neckarbogen in Tübingen.

# Spatenstich für ein neues Konzept

Wenn Menschen neben einer geistigen Behinderung zusätzlich Verhaltensweisen zeigen, die soziale Interaktionen nach den üblichen Regeln schwierig machen, ist die Gestaltung von Teilhabemöglichkeiten eine besondere Herausforderung. Der Tannenhof in Ulm verfügt über besonders große Erfahrung auf diesem Gebiet und geht jetzt neue Wege beim „Langfristig intensiv betreuten Wohnen“ (LIBW).

„Schwerwiegend herausfordernde Verhaltensweisen“: Mit diesem Fachterminus werden Menschen belegt, die aufgrund einer geistigen Behinderung oder psychischen Störung sich selbst oder andere gefährden oder mit denen sich eine soziale Interaktion nach den üblichen Regeln schwierig gestaltet. Die Habila-Mitarbeiter\*innen am Tannenhof in Ulm besitzen eine hohe Expertise darin, spezielle Assistenzangebote für diesen Personenkreis zu gestalten. Eines davon ist das „Langfristig intensiv betreute Wohnen“ (LIBW).

Mit dem Spatenstich für den Neubau eines LIBW-Wohnhauses mit 24 Plätzen und der Modernisierung von Räumen für ein LIBW-Tagesstrukturangebot in der Tannenhof-Werkstatt wurde im März die Grundlage dafür gelegt, ein modernes Konzept für das Langfristig intensiv betreute Wohnen zu verwirklichen. Dieses orientiert sich an der wissenschaftlich fundierten Erkenntnis, dass sich herausforderndes Verhalten deutlich vermindern lässt, wenn die Lebensqualität der Betrof-

fenen verbessert wird. Der Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS) hatte hierzu eine Studie in Auftrag gegeben.

Kristin Schwarz, Direktorin des KVJS, freute sich anlässlich des Spatenstichs, dass die Habila die aus der Studie resultierenden Erkenntnisse nun in die Praxis umsetzt. Durch die kleinen Einheiten mit Wohngemeinschaften für jeweils vier Personen würden die Voraussetzungen dafür geschaffen, „dass sich Probleme reduzieren und dysfunktionales Verhalten abnimmt“, sagte Kristin Schwarz. Die Bewohner\*innen erhielten damit „ein echtes Zuhause“.

Ferdinand Schöffler, Habila-Bereichsmanager Soziale Teilhabe und Pflege, erläuterte ebenfalls die Bedeutung eines auf diesen Personenkreis zugeschnittenen Settings. „Aufgrund von Stigmata oder Berührungsängsten haben Menschen mit sogenannten herausfordernden Verhaltensweisen besondere Inklusionshemmnisse, die ihnen eine gleichberechtigte gesellschaftliche Teilhabe erschweren. Umso wichtiger ist für uns die Öffnung des Wohnangebotes in den Sozialraum. Neben der personenbezogenen Unterstützung verstehen wir unseren Auftrag auch im Aufbau und in der Ausweitung von der Netzwerkarbeit im Stadtteil unter Einbindung von Angehörigen, Freiwilligen, dem lokalen Vereinsleben und Institutionen. Mit dem Projekt Quartierslotsen haben wir darin bereits wichtige Erfahrungen sammeln können.“ Ulms Oberbürgermeister Gunter Czisch betonte, es sei die Aufgabe kommunaler Einrichtungen wie der Habila, auch auf diesem Gebiet als Vorbild zu wirken.

Der KVJS als Eigentümer der Tannenhof-Liegenschaften ist Bauherr des Vorhabens und investiert 5 Millionen Euro in den Neubau des

Zupacken für mehr Inklusion: Beim Spatenstich für das neue LIBW griffen die Habila-Bereichsmanager Friedrich Haselberger und Ferdinand Schöffler, Sozialdezernent Josef Barabeisch, KVJS-Verbandsdirektorin Kristin Schwarz, OB Gunter Czisch und Architekt Matthias Ott (v.l.n.r.) zur Schaufel.





*KVJS-Verbandsdirektorin Kristin Schwarz (links) und Ulms Oberbürgermeister Gunter Czisch (rechts) sehen für Einrichtungen in kommunaler Trägerschaft eine Vorbildfunktion bei der Umsetzung innovativer Konzepte. Auch baulich geht der Entwurf der Architekten Ott (unten) neue Wege.*

LIBW-Wohngebäudes und weitere 1,6 Millionen Euro in die Modernisierung von Räumen für Tagesstruktur-Angebote. Gefördert wird das Vorhaben durch das Ministerium für Soziales, Gesundheit und Integration des Landes Baden-Württemberg mit insgesamt 1,4 Millionen Euro. Architekt ist Matthias Ott vom Büro Ott Architekten aus Laichingen. Er berichtete, dass auch baulich bei diesem Vorhaben neue Wege beschritten würden. Mehr als 1300 Quadratmeter Fläche auf drei Etagen umfasst das neue Wohnhaus. Auf jedem Geschoss befinden sich zwei barrierefreie Wohnungen, mit jeweils separaten Eingangstüren. Büro- und Mitarbeiter\*innen-Räume liegen außerhalb des Wohnbereichs. Zwei Apartments können entweder als Teil einer Wohngemeinschaft oder auch unabhängig genutzt werden.

Inhaltlich stelle das LIBW-Konzept am Tannenhof das wissenschaftlich fundierte Prinzip einer positiven Verhaltensunterstützung und damit die Kompetenzen und Bedürfnisse der Klientinnen und Klienten in dem Mittelpunkt, erläuterte Ferdinand Schäffler: „In kleineren Wohneinheiten wird es viel besser als bisher möglich sein, persönliche Assistenz und individuelle Unterstützungspläne zu verwirklichen.“ Die mit dem Neubau ebenfalls einhergehende Modernisierung von Räumen für Tagesstruktur-Angebote in der Tannenhof-Werk-

statt auf rund 600 Quadratmetern ist dafür ein weiterer wichtiger Baustein.

Um ein Projekt dieser Größenordnung verwirklichen zu können, bedarf es der Unterstützung vieler Beteiligten. Dazu gehören insbesondere die Stadt Ulm und der Alb-Donau-Kreis. Nicht nur als Kostenträger, sondern auch mit der Gestaltung eines entsprechenden Umfeldes, in dem Inklusion wirklich gelebt werden kann, sind beide wichtige Partner der Habila bei der Schaffung solcher Angebote. Ob mit dem „Kommunalen Aktionsplan Ulm inklusiv“, mit der Schaffung eines Inklusionsbeirats, in dem auch Klientinnen und Klienten des Tannenhofs aktiv mitwirken, oder bei der inklusiven Gestaltung von Stadtquartieren geht Ulm immer wieder mit neuen Ideen voran.

Hier fügt sich das LIBW am Tannenhof mit seiner zeitgemäßen Konzeption und einer engmaschigen multiprofessionellen Begleitung ein. Ganz dem Habila-Unternehmensmotto „Mehr Möglichkeiten schaffen“ entsprechend, sorgt das LIBW dafür, dass auch Menschen mit einer besonders schweren Behinderung, denen bisherige Angebote solche Optionen nicht ausreichend eröffnen konnten, mehr Selbstbestimmung und Teilhabe erleben.

Stephan Gokeler





Die Lust auf Neues verbindet Martha Löffler und ihren Nachfolger Hanspeter Brodbeck als Leiter des Geschäftsbereichs Soziale Teilhabe und Pflege für die Landkreise Reutlingen, Tübingen und Esslingen.

„Einen inklusiven Stadtteil mitentwickeln und gestalten zu können, das ist eine tolle Perspektive.“

## Die Menschen mitnehmen

**Martha Löffler, langjährige Leiterin des Geschäftsbereichs Soziale Teilhabe und Pflege für die Landkreise Reutlingen, Tübingen und Esslingen, ist in den Ruhestand getreten. Mit Hanspeter Brodbeck hat sie einen Nachfolger, der seine neue Aufgabe fachlich bestens qualifiziert und persönlich hochmotiviert angeht.**

Man kann sich Martha Löffler eigentlich gar nicht als Ruheständlerin vorstellen. Sie selbst hat damit allerdings überhaupt kein Problem. „Faulenzen, lesen ohne Zeitbegrenzung, sich in der Natur aufhalten“ nennt sie als Aussichten, auf die sich die 64-Jährige freut. Bis zu ihrem Ausscheiden hat sie neun Jahre lang den Geschäftsbereich Soziale Teilhabe und Pflege der Habila in Reutlingen, Tübingen und Nürtingen geleitet. Dass der Schritt, diese Aufgabe zu übernehmen, eigentlich in ihrer beruflichen Planung gar nicht vorgesehen war, passt andererseits umso besser zu ihrem Werdegang.

Der war stets von der Lust auf Neues geprägt. Aus der examinierten Krankenschwester in Karlsbad-Langensteinbach wurde die Intensiv-Schwester am Kantons-Hospital in Basel, die sich dann in

eine Pflegedirektorin im Robert-Bosch-Krankenhaus in Stuttgart und in den Rems-Murr-Kliniken verwandelte. Wo andere sich am Ziel ihrer beruflichen Karriereleiter gesehen hätten, hat sich Martha Löffler noch einmal neu orientiert und Führungsverantwortung in Pflegeheimen übernommen. Im Jahr 2013 erhielt sie das Angebot, die Wohn- und Pflegeeinrichtungen der Habila in Rappertshofen und in den Nachbarlandkreisen zu leiten – und sagte nach reiflicher Überlegung zu. Bereut habe sie diesen Schritt nie, erzählt sie rückblickend.

In seiner Laudatio zum Abschied hob Habila-Geschäftsführer Joachim Kiefer „ihre multiplen fachlichen Qualifikationen“ hervor, die sie ganz besonders bei der Neuaufstellung der neurologischen Langzeitpflege in Rappertshofen



*Voll des Lobes für die geleistete Arbeit verabschiedete Habila-Geschäftsführer Joachim Kiefer die scheidende Leiterin (links), die sich anschließend sogar noch zu einem kleinen Tänzchen in den Ruhestand hinreißen ließ (rechts).*

eingebraucht habe. Die Vielzahl ihrer Aufgaben passte selten in einen normalen Arbeitstag, zumal Martha Löffler für Mitarbeiter\*innen, Klient\*innen und Angehörige stets ein offenes Ohr hatte. „Und wenn die Personalsituation wieder einmal besonders angespannt war, dann war sie auch noch höchstpersönlich als Helferin und Springerin zu allen Tages- und Nachtzeiten und am Wochenende im Einsatz“, erinnerte Joachim Kiefer.

„Das alles hat mir aber persönlich und menschlich auch sehr viel gegeben, und es war eine Abrundung meines beruflichen Weges“, sagt sie. In der Pandemie war sie noch einmal besonders gefordert: „Der große Gesprächsbedarf, der in unseren Einrichtungen von vorneherein vorhanden ist, ist während Corona noch einmal gewachsen.“ Bewältigt hat sie solche Herausforderungen auch dank gezielter Förderung ihrer Mitarbeiter\*innen. Durch klare Leitlinien und Angebote für Fortbildungen habe sie ein tolles Team „mit bemerkenswert vielen Frauen in Leitungsfunktionen“ um sich geschart, findet Martha Löffler. Diese „dufte funktionierende Frauenpower“ solle er unbedingt nutzen, lautet ihre Empfehlung an den Nachfolger.

Der greift den Rat gerne auf. Hanspeter Brodbeck hat zuletzt in unmittelbarer Nachbarschaft von Rappertshofen das Seniorenzentrum Gertrud Luckner in Orschel-Hagen mit der zugehörigen Sozialstation und Anlaufstelle für Demenz und Lebensqualität (ADELE) geleitet. Dabei gab es auch bereits gemeinsame Aktivitäten wie die partizipative Entwicklung einer Stadtteilzeitung. Die soziale Arbeit lernte er wie seine Vorgängerin in Rappertshofen von der Pike auf. Über den Zivildienst und eine anschließende Tätigkeit als Pflegehelfer kam er zum Studium der evangelischen Theologie und Volkswirtschaftslehre. „Für mich war klar, dass ich kein Pfarrer werden, sondern in die soziale Arbeit zurückkehren will“, berichtet er. Bei der Evangelischen Heimstiftung absolvierte er anschließend ein Traineeprogramm und wurde

Einrichtungsleiter zweier Pflegeeinrichtungen in Remseck und Ludwigsburg.

Der 37-Jährige lebt mit seiner Frau und drei Kindern in Metzingen. Als passionierter Handballschiedsrichter ist Herr Brodbeck seit mehr als zehn Jahren in der ersten Bundesliga aktiv, früher war er auch auf internationaler Bühne im Einsatz. Auch diese Tätigkeit habe ihn geprägt, erzählt er. Führungsverantwortung zu übernehmen, mit Stress und emotionalen Situationen umzugehen und schnell Entscheidungen treffen zu können, sind Schlüsselqualifikationen für einen Schiedsrichter auf professionellem Niveau. Gerade in strittigen Fällen müsse ein Unparteiischer auch die Fähigkeit besitzen, Menschen zu überzeugen und mitzunehmen. „Ich freue mich darauf, bei der Habila einen Schritt ins Ungewisse zu gehen und offen dafür zu sein, was auf mich zukommt“, erzählt Hanspeter Brodbeck.

Ganz offen spricht er auch darüber, dass er eine sehr persönliche Motivation dafür hat, sich in diesem Aufgabenfeld zu engagieren: „Vor zwei Jahren ist unsere Tochter mit einer Behinderung zur Welt gekommen. Ein ganzes Jahr hatten wir sie nicht bei uns zu Hause. Natürlich stellen wir uns die Frage, wie ihr Leben in 20 Jahren aussehen wird.“ Dafür Perspektiven mitentwickeln und gestalten zu können, treibe ihn ebenfalls an, sagt der Vater von insgesamt drei Kindern.

Rappertshofen biete besondere Voraussetzungen dafür, findet Hanspeter Brodbeck. Die Perspektive eines Pflegeheim-Neubaus auf dem Gelände, das er von Familienbesuchen bei den Alpakas aus dem „Mensch-und-Tier-Projekt“ bereits kannte, verbunden mit der Möglichkeit, einen inklusiven Stadtteil für Menschen mit und ohne Behinderung neu entwickeln zu können, sei für ihn „eine tolle Vorstellung“.

Stephan Gokeler

# Ein Update für Teilhabekonzepte

**Der Paradigmenwechsel in der Eingliederungshilfe wirkt sich auch auf die Sozialplanung vor Ort aus. Personenzentrierte Angebote und die Förderung von Teilhabe stehen seitdem noch deutlicher im Mittelpunkt.**

Das Angebot des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS), bei der Entwicklung von kommunalen Teilhabeplanungen zu unterstützen, ist beliebt und wird von den Landkreisen stark nachgefragt. Nun hat der Verband dieses weiterentwickelt und an die neuen gesetzlichen Rahmenbedingungen angepasst.

Die Neuausrichtung beginnt beim Namen: Sogenannte kommunale Teilhabekonzepte für Menschen mit kognitiven Teilhabebeeinträchtigungen oder für Menschen mit psychischer Erkrankung bilden künftig die Situation in den Kreisen ab. Für die Erhebung und Interpretation der Daten kommen unterschiedliche Methoden und Perspektiven zum Einsatz: „Bei der Analyse zu bestehenden und erforderlichen Teilhabeangeboten liegt ein besonderer Fokus auf der Personenzentrierung und inklusiven, sozialräumlichen Einbindung“, erklärt Referatsleiterin Julia Lindenmaier.

Wichtig ist dem KVJS die Einbindung möglichst vieler Akteure – vor allem der Menschen, um die es konkret in den Konzepten geht. „Als Experten

in eigener Sache sollen sie im kompletten Prozess, angefangen bei der Teilnahme an Befragungen bis hin zur Entwicklung der Handlungsempfehlungen, miteinbezogen werden“, so Lindenmaier weiter.

In einem Baukastenprinzip können die Stadt- und Landkreise verschiedene Module auswählen, die inhaltlich im Teilhabekonzept abgebildet werden sollen. Dafür stehen zahlreiche Themenschwerpunkte zur Verfügung. Sie reichen von der sozialen Teilhabe über die Schnittstelle Pflege und Eingliederungshilfe bis hin zur Mobilität. Ebenso möglich ist die genauere Betrachtung einzelner Zielgruppen. So lässt sich beispielsweise gezielt die Situation von Kindern und Jugendlichen oder Senioren mit kognitiven Teilhabebeeinträchtigungen, Menschen mit einem sehr hohen Unterstützungsbedarf oder mit herausfordernden Verhaltensweisen abbilden. Der KVJS hat darüber hinaus sein Angebots-Portfolio erweitert. Er bietet künftig auch Unterstützung bei Teilhabekonzepten an, die wohnungslose oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Menschen in den Mittelpunkt stellen.

Julia Holzwarth

## Info:

Sie haben Interesse an den Angeboten des KVJS für die Kommunale Teilhabeplanung? Dann informieren Sie sich hier: [www.kvjs.de/KVJS-5S9Z](http://www.kvjs.de/KVJS-5S9Z)



# Doppelter Gewinn

Das Habila-Büro für Leichte Sprache übersetzt Texte so, dass sie von möglichst vielen Menschen verstanden werden können. Die Auftraggeber kommen aus den unterschiedlichsten Bereichen.

Sprache ist ein wichtiger Bestandteil unseres Lebens. Wir begegnen ihr überall. Wir brauchen sie ständig. Was passiert, wenn wir an unsere sprachlichen Grenzen stoßen, haben wir alle schon erlebt, zum Beispiel beim Urlaub im Ausland.

Es kann verschiedene Gründe haben, weshalb Menschen an solche Grenzen stoßen:

- Weil sie Lernschwierigkeiten oder eine geistige Behinderung haben,
- weil sie sich nicht (mehr) so gut konzentrieren können oder
- weil sie nicht so gut Deutsch können.

Texte sind oft lang und komplex. Sätze sind mehrfach verschachtelt. Es kommen Fach- und Fremdwörter vor. Dadurch sind viele Menschen vom Verständnis und dem Zugang zu Informationen ausgeschlossen oder abhängig von der Hilfe anderer. Mit ihrem Büro für Leichte Sprache leistet die Habila deshalb einen Beitrag zur Teilhabe, zur Barrierefreiheit und für selbstbestimmtes Leben.

Das Büro übersetzt Texte, die innerhalb der Habila gebraucht werden, zum Beispiel Arbeitsanweisungen, Verträge und Rechnungsschreiben, damit Klient\*innen sie lesen und verstehen können. Daneben gibt es aber auch viele Aufträge von externen Auftraggebern. So wurde zum Beispiel kürzlich die Internetseite des Büros für Technikfolgen-Abschätzung beim Deutschen Bundestag von der Habila in Leichte Sprache übersetzt. Für die Stadt Tübingen hat das Büro einen Stadtpaziergang in Leichter Sprache geschrieben.

Alle Texte werden nach der Übersetzung durch Prüfgruppen geprüft. Solche Prüfgruppen gibt es bei der Habila in Ulm, Tübingen, Reutlingen und Markgröningen. Dort arbeiten Menschen mit

Lernschwierigkeiten oder geistiger Behinderung. Sie lesen die Texte oder lassen sich die Texte vorlesen. Dann geben sie Rückmeldung zur Verständlichkeit und die Texte werden aufgrund dieser Hinweise noch einmal überarbeitet.

Nach der Übersetzung sind die Texte kürzer. Sie beinhalten nur die wesentlichen Informationen. Die Sätze sind kurz und klar strukturiert. Fach- und Fremdwörter kommen nur sehr selten vor und werden dann erklärt. Das Büro für Leichte Sprache dient also gleich mehrfach dem Motto der Habila: „Mehr Möglichkeiten schaffen.“ Denn der Gewinn für alle Beteiligten liegt nicht nur im Endergebnis der verständlichen Texte. Der Gewinn liegt auch im Prozess: Menschen mit Lernschwierigkeiten oder geistiger Behinderung setzen sich mit Sprache und Texten auseinander, erweitern so ihren Horizont und haben viel Motivation für und Freude an dieser Arbeit.

Prüfen und die Auseinandersetzung mit Texten ist eine sehr beliebte Arbeit in den Habila-Werkstätten für Menschen mit Behinderung. So sagt eine Prüferin aus Ulm: „Ich mache Leichte Sprache, weil es mir Spaß macht mit Texten zu arbeiten.“ Ihre Kollegin ergänzt: „Und weil dann andere Menschen besser verstehen.“

Katrin Dela Fonte/Stephan Gokeler



*Bei der Reutlinger Prüfgruppe des Büros Leichte Sprache engagieren sich unter anderem Habila-Mitarbeiterin Katharina Theilert sowie Rebekka Alber und Roe Walt (v.l.n.r.) für die bessere Verständlichkeit von Texten.*

## Info:

Das Habila-Büro für Leichte Sprache unterstützt auch Sie dabei, Ihre Botschaften für alle Menschen verständlich zu formulieren. Sprechen Sie uns an!



Weitere Informationen gibt es im Internet unter [www.habila.de/bls](http://www.habila.de/bls)



Und so sieht ein Text in Leichter Sprache aus:

Die Habila hat ein Büro für Leichte Sprache.

Leichte Sprache bedeutet:

- Texte sind kurz.
- Sätze sind kurz.
- Wörter sind leicht.
- Bilder erklären den Text.

Viele Menschen können Leichte Sprache besser verstehen.

Zum Beispiel Menschen, die

- **nicht** so gut Deutsch können
- sich **nicht** so gut konzentrieren können
- Lern-Schwierigkeiten haben



Das Büro für Leichte Sprache hat 2 Arbeits-Bereiche:

- Übersetzen von Texten in Leichte Sprache.
- Prüfen von Texten in Leichter Sprache.

In diesem Text stellen wir die Arbeit von den Prüf-Gruppen vor.

Prüf-Gruppen prüfen die Texte in Leichter Sprache.

Sie sagen,

ob sie die Texte gut verstehen können.

Die Prüfer lesen die Texte in Leichter Sprache.

Oder sie lassen sich die Texte vorlesen.

Sie beurteilen die Texte.

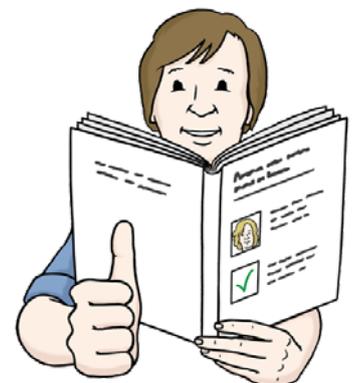
Sie sagen,

- was sie verstehen.
- was sie **nicht** verstehen.
- was im Text verändert werden muss.

Sie prüfen die Bilder.

Passen die Bilder zum Text?

Oder passen sie **nicht**?



Der Übersetzer bekommt alle Hinweise.  
Er kann den Text dann verbessern.  
In den Prüf-Gruppen  
arbeiten die Prüfer mit Sprache.  
Sie arbeiten mit Texten  
und mit ganz verschiedenen Themen.

Die Prüfer arbeiten an den Texten mit.  
Auch Sprache ist dann barriere-frei.  
Die Prüfer machen diese Arbeit gerne.

Die Prüfer aus Ulm erzählen,  
warum sie gerne mit Leichter Sprache arbeiten.  
Sie sagen:

Ich mache gerne Leichte Sprache, weil

- es mir Spaß macht, mit Texten zu arbeiten.
- es wichtig ist für mich und für andere.
- dann andere Menschen besser verstehen.
- ich mich gut mit Bildern auskenne.

Die Prüfer aus der Tübinger Prüf-Gruppe erzählen:

- Gemeinsam lesen und prüfen macht Spaß.
- Fehler aufdecken finde ich super.

Rebekka Alber aus der Prüf-Gruppe in Reutlingen sagt:  
Wenn ich ein Wort **nicht** verstehe,  
mir das dann herzuleiten,  
das macht mir Spaß.

Und dann berichtet sie noch:  
Durch die Prüf-Gruppe bin ich offener geworden  
auch nachzufragen,  
wenn ich etwas nicht verstehe.  
Das sagt auch Roe Walt.  
Er arbeitet auch in der Prüf-Gruppe in Reutlingen.

Ein anderer Prüfer aus Reutlingen erzählt:  
Mir gefällt das Miteinander in der Prüf-Gruppe.  
Und über Wörter nachzudenken,  
die schwierig sind.



Die Tübinger Prüfgruppe mit Habila-Mitarbeiterin Katrin Dela Fonte sowie Charlotte Haas und Laura Bixenstein (v.l.n.r.) hat unter anderem einen Stadtspaziergang in Leichter Sprache für die Stadt Tübingen geschrieben.



### Info:

Wir verwenden in dem Text nur Wörter für Männer.  
Dann kann man den Text besser lesen.  
Aber wir meinen damit immer alle Menschen.

# Alles aus einer Hand

Die Einführung einer bereichsübergreifenden neuen Software stellt einen Meilenstein dar – auch mit Blick auf die Anforderungen des Bundesteilhabegesetzes. Mara Spring, die gemeinsam mit Unternehmensberater Peter Faiß die Leitung dieses Projekts innehat, weiß um die großen Chancen, die mit einer der größten Investitionen der Habla seit Jahren verbunden sind.

Die verschiedenen Habla-Standorte im ganzen Land sind über die Jahre gewachsen, die Assistenzangebote für Menschen mit Behinderung haben sich immer weiter ausdifferenziert. Die historischen Entwicklungslinien spiegeln sich auch in der Unternehmens-IT wider. Selbst innerhalb eines Geschäftsbereichs werden teils unterschiedliche Programme zur Erfassung und Verwaltung von Daten genutzt. Zwischen den Geschäftsbereichen ist bisher nur in wenigen Fällen überhaupt ein Datenaustausch möglich.

Hier setzt das Projekt an, für das Mara Spring bei der Habla die Leitung innehat. Unterstützt wird sie von Peter Faiß von der Imendo Unternehmensberatung. Vivendi heißt die Software, die in einem Auswahlprozess das Rennen gemacht hat und in den kommenden zwei Jahren in allen Bereichen eingeführt wird. Auch andere große Träger im Sozialwesen haben sich bereits für die Programme der Firma Connex entschieden.

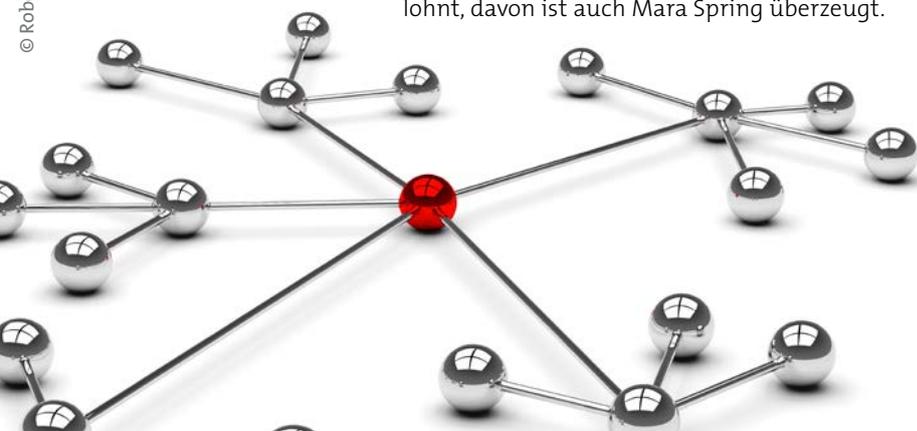
„Die Einführung einer bereichsübergreifenden Software bedeutet für die Habla einen großen Schritt in die Zukunft“, ist Geschäftsführer Joachim Kiefer sicher. Die hohen Investitionen dafür seien durch die „unternehmensweit besseren und schnelleren Prozesse für Klienten und Mitarbeitende“ gerechtfertigt. Alle Mitarbeiter\*innen der Habla werden in irgendeiner Weise mit Teilprogrammen der neuen Software zu tun haben und müssen dafür noch entsprechend geschult werden. Dass dieser Aufwand lohnt, davon ist auch Mara Spring überzeugt.

„Die Verzahnung durch die Programme wird dafür sorgen, dass Botengänge und Zettelwirtschaft deutlich reduziert werden“, sagt sie. Daten würden künftig dort erfasst, wo sie anfallen, und überall zur Verfügung stehen, wo sie benötigt werden. Alle Assistenzangebote der Habla lassen sich innerhalb von Vivendi abbilden – egal ob in der Werkstatt, Eingliederungshilfe, Pflege oder im Hilfemanagement, ob ambulant oder stationär. Auch die Abrechnung mit den Kostenträgern wird dadurch einfacher und effizienter.

Gearbeitet wird auch an einer Verzahnung mit dem Qualitätsmanagement, damit aus Vivendi heraus ein Zugriff auf das Habla-Anwender\*innen-Handbuch, gepaart mit fachlichen Hinweisen, möglich ist. Das Vivendi-Modul PEP wiederum dient der Personal- und Einsatzplanung einschließlich der Zeiterfassung und schließt die Organisation und Verwaltung von Fortbildungen ein. Alle Mitarbeiter\*innen der Habla erhalten einen persönlichen Zugang zu ihrem Arbeitszeitkonto.

Das Gesamtvorhaben ist in acht Teilprojekte untergliedert. Die Projektgruppen setzen sich derzeit intensiv mit den Anforderungen der einzelnen Bereiche von der IT-Infrastruktur bis zur Dokumentation von Fachleistungsstunden auseinander. Im laufenden Jahr stehen diese konzeptionelle Arbeit und Tests der Software im Mittelpunkt. Der Schwerpunkt der Schulungen für Habla-Mitarbeiter\*innen wird im Jahr 2023 liegen. Eine Vorreiterrolle nehmen dabei die Habla-Assistenzagenturen in Crailsheim und Reutlingen, der Regionale Wohnverbund Reutlingen sowie der Pflegedienst AuK ein. Mara Spring ist sicher: „So groß die Aufgabe ist, so sehr werden die Mitarbeiter\*innen von der Einführung von Vivendi profitieren.“

Stephan Gokeler





## Eine große Anerkennung

Zwei Bilder von Künstler\*innen der Kreativwerkstatt wurden für den Bundeskunstpreis nominiert.

Für Menschen, die in ihrem sprachlichen Ausdruck eingeschränkt sind, kann Kunst ein wichtiges Ausdrucksmittel sein. Deshalb hat die Behindertenstiftung Tannenhof schon vor mehr als 20 Jahren die Kreativwerkstatt ins Leben gerufen. Nach längerer Corona-Pause bietet die Kreativwerkstatt seit Herbst unter neuer Leitung wieder Kurse an. Die Ulmer Künstlerin Claudia Thomas begleitet die Künstler\*innen mit Behinderung bei ihrem künstlerischen Schaffen.

Zwei von ihnen wurde nun eine ganz besondere Würdigung zuteil. Sevda Karakus wohnt im Wohnhaus Munderkingen, Thomas Rueß im „Haus Gelb“ am Tannenhof in Ulm. Beide arbeiten seit vielen Jahren regelmäßig in der Kreativwerkstatt und haben dabei ihren ganz eigenen künstlerischen Stil entwickelt. Mit Unterstützung von Claudia Thomas hat Sevda Karakus ihr Bild „Formen und Farben“ ebenso wie Thomas Rueß sein Bild „Kuhwiese“ für den Bundeskunstpreis eingereicht. Beide wurden aus vielen hundert Einsendungen nominiert.

Die Stadt Radolfzell am Bodensee vergibt seit 1978 im zweijährigen Turnus den Bundeskunstpreis für Menschen mit Behinderung. Er richtet sich an Künstlerinnen und Künstler aus ganz Deutschland mit einer Schwerbehinderung von mindestens 80 Prozent – geistiger, körperlicher wie psychischer Art. Die Auszeichnung ist bundesweit einmalig und verhalf seither bereits mehr als 6.800 Werken zu einer Würdigung in der Öffentlichkeit.

Am 18. September 2022 wird der Bundeskunstpreis zum 23. Mal verliehen. Im Anschluss an die Preisverleihung werden die 100 ausgewählten Werke in einer Ausstellung bis zum 13. November 2022 in der städtischen Galerie Villa Bosch in Radolfzell ausgestellt. Die Stadt Radolfzell bietet die Werke dort auch auf Wunsch und im Auftrag der Künstler\*innen zum Kauf an.

Schon die Nominierung ist ein großer Erfolg für die Künstler\*innen und eine Anerkennung des künstlerischen Werts ihrer Bilder. Bei einer kleinen Vernissage im Tannenhof gratulierte Fabienne Treccosti, Leiterin des Habila-Geschäftsbereichs Soziale Teilhabe und Pflege in Ulm und im Alb-Donau-Kreis, beiden Künstler\*innen. Nun sind alle gespannt auf den 18. September, wenn eine Jury um den Leiter der Heidelberger Sammlung Prinzhorn, Thomas Röske, die diesjährigen Preisträger küren wird.

Franz Schweitzer, Vorstand Behindertenstiftung Ulm

Die Werke „Formen und Farben“ von Sevda Karakus (ganz links) sowie „Kuhwiese“ von Thomas Rueß (rechts im Bild, dazwischen Claudia Thomas, Anleiterin der Kreativwerkstatt am Tannenhof) sind für den Bundeskunstpreis nominiert. Die Bilder werden vom 18. September bis zum 13. November in Radolfzell ausgestellt.

### Info:

Weitere Informationen zur Kreativwerkstatt finden Sie auf [www.behindertenstiftung-ulm.de](http://www.behindertenstiftung-ulm.de). Dort sind auch weitere Bilder zu sehen, die käuflich zu erwerben sind. Wenn Sie also ein einzigartiges Geschenk für sich oder andere suchen oder einen kleinen Teil Ihres Geldes in den zukunftssträchtigen Kunstmarkt investieren möchten: Hier werden Sie fündig.

# Ein ausgezeichnetes Team

Der Fach- und Führungskrätemangel ist branchenweit ein großes und stetig wachsendes Problem. Um Menschen für Aufgaben in der Assistenz, Pflege und Betreuung zu begeistern und lange und gesund im Beruf zu halten, lässt sich die Habla einiges einfallen und geht auch ungewöhnliche Wege.

Eine fundierte Ausbildung ist Grundlage einer jeden Fach- und Führungskarriere. Umso wichtiger ist es, diese ersten Jahre gut zu begleiten und Freiräume für breite Lernerfahrungen zu schaffen. Deshalb hat sich die Habla dazu entschieden, künftig einen eigenen Dienstplan für Auszubildende unter Federführung der Praxisanleitungen zu erstellen. Einsätze in der Einrichtung können so optimal auf den Lehrplan der Berufsschulen abgestimmt werden. Einspringen in Engpassbereichen bilden dabei nicht die Regel, sondern bleiben Ausnahmen.

Zudem gibt es ein Azubi-Projekt. Die Teilnehmer\*innen verfügen über ein definiertes Budget. In selbst moderierten Aushandlungsprozessen gestalten sie mit diesen Mitteln ein Projekt, das den Klientinnen und Klienten unmittelbar zugutekommt. Dabei werden Entscheidungen ausgehandelt und getroffen, Budgets müssen geplant, verwaltet und eingehalten werden. Die Auszubildenden übernehmen Verantwortung, für sich und andere – eine Fähigkeit, die für das gesamte Berufsleben von großer Bedeutung ist.

## Wohnraum und Job

Engpässe auf dem Wohnungsmarkt verschärfen gerade in Ballungsgebieten den Fachkräftemangel in Dienstleistungsberufen. Bezahlbarer Wohnraum ist inzwischen ein wichtiger Faktor für die Wahl einer Ausbildungs- oder Arbeitsstelle geworden. Hier springt die Habla ein, indem sie selbst Wohnungen anmietet und kostenneutral über einen Untermietvertrag an interessierte Mitarbeitende weitervermietet. Als großes Unternehmen ist die Habla als Mieterin attraktiv und sichert alle Rechte und Pflichten, die aus dem Mietvertrag entstehen. Der Vermieter muss sich bei Mieterwechseln um nichts mehr kümmern.

Über den firmeninternen Wohnungsmarkt kann Wohnraum mit einem optimalen Preis-Leistungs-Verhältnis vermittelt werden – ein weiterer Pluspunkt für die Habla als attraktiver Arbeitgeber.

## Triple Win

Der Renteneintritt der geburtenstarken Jahrgänge der 1960er-Jahre wird eine große Lücke im Arbeitsmarkt hinterlassen. Ohne Unterstützung durch Arbeitsmigration wird sich diese Lücke nicht schließen lassen. Deshalb wendet sich auch die Habla Programmen zu, die einen Zuzug von Fachkräften aus dem Ausland ermöglichen, ohne im jeweiligen Heimatland einen Pflegenotstand zu schaffen. Das Programm „Triple Win“ widmet sich der nachhaltigen Gewinnung von Pflegefachkräften aus Drittstaaten für die deutsche Gesundheits- und Pflegebranche. Das schafft einen Mehrwert für alle Beteiligten:

- Arbeitgeber gewinnen sprachlich und fachlich gut vorbereitete Pflegekräfte. Triple Win steht Arbeitgebern in Deutschland bei der Auswahl, Anerkennung und Integration zur Seite. Die Einrichtungen profitieren davon und können offene Stellen mit gut qualifiziertem Personal besetzen.
- Die ausländischen Pflegekräfte erhalten eine berufliche und persönliche Perspektive. Durch ein faires und transparentes Vermittlungsverfahren werden unerwünschte Nebeneffekte wie Lohndumping und/oder Verschuldung der Pflegekräfte vermieden. Die Pflegekräfte aus dem Ausland haben die gleichen Rechte und Pflichten wie deutsche Pflegekräfte.
- Die Herkunftsländer profitieren durch eine Entlastung ihres Arbeitsmarktes, orientiert am Verhaltenskodex der Weltgesundheitsorganisation (WHO) zur internationalen Rekrutierung von Gesundheitsfachpersonal. Die Teilnehmer rekrutieren nur Pflegekräfte aus Ländern mit einem Fachkräfteüberschuss.



### Firstbird und Social Media

Tue Gutes und sprich laut darüber! Wichtigster Werbekanal für neue Mitarbeitende sind zufriedene Kolleginnen und Kollegen. Mit dem Programm „Firstbird“ winken Kolleginnen und Kollegen attraktive Prämien, wenn sie in ihrem Freundes- und Bekanntenkreis Menschen für eine Tätigkeit bei der Habila gewinnen. Kommt ein Arbeitsvertrag zustande, kann mit wenigen Klicks ein Bonus von bis zu 1.000 Euro erzielt werden. Ergänzend verstärkt die Habila gezielt den Einsatz von Social-Media-Aktivitäten, um Menschen auf einschlägiger Jobsuche auf die Angebote der Habila aufmerksam zu machen.

Die Habila bietet außerdem ein breit gefächertes Beratungsangebot für lebenslanges Lernen: vom Sprachkurs für das B2-Niveau bis zu zahlreichen Angeboten für Fortbildung, Gesundheitsförderung und Supervision. Darüber hinaus liegt ein Schwerpunkt auf der Weiterentwicklung der Dienstplanung mit einem verlässlichen „Frei“, flankiert von einem systematischen Ausfallmanagement und besonderen Anreizen, wenn doch mal eingesprungen werden muss.

In schwierigen Zeiten steht Habila-Beschäftigten das Betriebliche Gesundheitsmanagement zur Seite. Dazu gehört auch die Möglichkeit, rund um die Uhr die Unterstützung und Beratung des Fürstenberg Instituts in Anspruch zu nehmen – nicht nur für Mitarbeiter\*innen der Habila, sondern auch für deren Angehörige.

### Auf neuen Wegen in Markgröningen

Seit April ist auf den Straßen des Landkreises Ludwigsburg ein besonderer Linienbus unterwegs. 34 Habila-Mitarbeiter\*innen aus Markgröningen haben sich dafür fotografieren lassen. Ein Karikaturist fertigte von diesen Portraits Zeichnungen an, die als auffällige Mitarbeiter\*innenwerbung nun die Außenseite des Busses zieren. Die Mitarbeitenden aus den Geschäftsbereichen Soziale Teilhabe und Pflege sowie Berufliche Teilhabe und Qualifizierung werben auf diese Weise um neue Kolleginnen und Kollegen. Sie zeigen damit Gesicht – und dass bei allen Herausforderungen der zurückliegenden Monate der Spaß an der Arbeit bei der Habila nicht verloren gegangen ist.

Ferdinand Schäffler, Sebastian Haupt

*Mitarbeiter\*innen aus Markgröningen ließen sich von einem Karikaturisten portraituren. Mit den so entstandenen Konterfeis wirbt die Habila nun auf einem Linienbus um neue Auszubildende und Fachkräfte.*



# Konversion als Chance

**Der Rabenhof Ellwangen ist auf die Eingliederung und Förderung der Teilhabe von Menschen mit psychischer Behinderung spezialisiert. Bis zum Jahr 2027 soll sich die Einrichtung zum Fachzentrum weiterentwickeln.**

Der Rabenhof bietet mit einer langen Tradition und großer Erfahrung Hilfeangebote für alle Menschen mit einer psychischen Behinderung: Menschen, die an einer nicht organischen Psychose leiden, Menschen mit chronischen Suchterkrankungen, mit psychischen Störungen aufgrund körperlicher Erkrankungen und mit Persönlichkeits- und Verhaltensstörungen. Diese Expertise bietet die Grundlage für eine Weiterentwicklung zum Fachzentrum, die bis zum Jahr 2027 abgeschlossen sein soll.

Die Zahl der Personen mit einer Doppeldiagnose Psychose und Sucht, die sowohl einen problematischen Konsum von Suchtmitteln (meist Alkohol und/oder illegale Drogen) als auch eine Psychose aus dem schizophrenen Formenkreis aufweisen, wächst kontinuierlich. Die Ansätze für die Behandlung von Psychosen und Suchterkrankungen unterscheiden sich teilweise stark. Ein individualisierter Ansatz, der eine integrative Behandlung von Psychose und Sucht und gleichzeitig ein geeignetes Setting zur Verfügung stellt, ist daher eine zentrale Herausforderung. Nur so kann der hohen Rehospitalisierungsrate, der häufig begrenzten Bereitschaft zur Mitarbeit und

fehlenden Abstinenzmotivation entgegengewirkt werden. Gelingt dies nicht, besteht die Gefahr einer Chronifizierung.

Ein weiterer Schwerpunkt des Fachzentrums Rabenhof sind chronisch mehrfach beeinträchtigt abhängige Menschen (CMA). Betroffene leiden in Folge einer langjährigen Suchterkrankung an einer Komorbidität, die gesellschaftliche Teilhabe beeinträchtigt, und benötigen daher spezifische Hilfen.

Der gemeinsame Nenner beider Angebotsprofile ist die Sucht. Das Fachzentrum am Rabenhof zielt in jedem Einzelfall darauf ab, durch frühestmögliche Übergänge in ambulante Teilhabesettings stufenweise die Autonomiefähigkeit und Selbstständigkeit bis hin zur eigenständigen Lebensführung ohne Assistenzleistungen zu stärken. Der Rabenhof soll zukünftig Fachzentrum mit spezialisierten Plätzen, einem Fachpflegeheim sowie ausdifferenzierten Plätzen als besondere Wohnform für Menschen mit einer Komorbidität werden.

Ferdinand Schöffler

*Als Fachzentrum für Personen mit einer Doppeldiagnose Psychose und Sucht sowie chronisch mehrfach beeinträchtigt abhängige Menschen wird der Rabenhof in Ellwangen über 60 spezialisierte Plätze in einem Fachpflegeheim für Menschen mit psychischen Erkrankungen und 100 Plätze als „besondere Wohnform nach SGB IX“ für Menschen mit einer Komorbidität verfügen.*



Seit Anfang 2022 hat Thomas Klement die Gesamtleitung der Bereiche Soziale Teilhabe und Pflege (STP) sowie Berufliche Teilhabe und Qualifizierung (BTQ) der Habila in der Region Ost-Württemberg inne. In einem mehrjährigen Begleitprozess wurden zuvor die Einrichtungen und Dienste der Habila in den Landkreisen Ostalbkreis, Schwäbisch Hall und Heidenheim neu organisiert. Im Mittelpunkt stand dabei ein Case Management, das die Durchlässigkeit zwischen den Lebensbereichen ebenso sicherstellt wie eine bedarfsgerechte Anpassung der Unterstützungsleistungen und einen frühestmöglichen Wechsel in ein quartiersnahe Wohn- und Teilhabeangebot.



*Wie die Teilhabe von Menschen mit Behinderung durch Kooperationen in Städten und Gemeinden verbessert werden kann: Darüber tauschten sich KVJS-Verbandsdirektorin Kristin Schwarz (links) und Simone Fischer (rechts), Beauftragte der Landesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen, kürzlich aus.*

# Inklusion gemeinsam gestalten

**KVJS-Verbandsdirektorin Kristin Schwarz traf sich mit Simone Fischer, der Beauftragten der Landesregierung für die Belange von Menschen mit Behinderungen. Gemeinsam identifizierten sie Handlungsfelder, um die Inklusion weiter voranzubringen.**

Simone Fischer ist Diplom-Verwaltungswirtin und absolvierte berufsbegleitend eine systemische Ausbildung. Seit Oktober 2021 vertritt sie die Belange der Menschen mit Behinderungen im Auftrag der Landesregierung. Zwischen ihr und dem KVJS bestanden bereits vor Amtsantritt zahlreiche Verbindungen und Kooperationen. Die Wege kreuzten sich erstmals vor 20 Jahren, als Fischer beim Vorgänger des Kommunalverbands für Jugend und Soziales Baden-Württemberg (KVJS), dem Landeswohlfahrtsverband Württemberg-Hohenzollern, als Sachbearbeiterin in der Eingliederungshilfe arbeitete.

Zuletzt beteiligte sie sich in ihrer Funktion als Beauftragte für die Belange von Menschen mit Behinderungen der Stadt Stuttgart bei der KVJS-Qualifizierungsoffensive. In der Fortbildungsreihe werden Teilhabemanager zur Anwendung des Bedarfsermittlungsinstruments geschult, das für den leistungsberechtigten Personenkreis der Eingliederungshilfe seit mehr als zwei Jahren landesweit zum Einsatz kommt. Gemeinsam mit Dezernent Frank Stahl und der neuen Leiterin des Medizinisch-Pädagogischen Dienstes, Dr. Monika Spannenkrebs, richteten sie den Blick auf Chancen und Grenzen des Instruments. Diskutiert wurde zudem die Weiterentwicklung des „Kompetenz-zentrums Bedarfsermittlung“ beim KVJS mit den dafür neu geschaffenen Angeboten.

Unter anderem wurde ein landesweites „Forum Bedarfsermittlung“ für Vertreter der Leistungsberechtigten, Leistungsträger und Leistungs-

erbringer für Sommer 2022 geplant. Der KVJS möchte dies gemeinsam mit Partnern wie der Landesarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege Baden-Württemberg (LAGÖFW) und der Interessenvertretung der Menschen mit Behinderungen veranstalten. Auf der Agenda stand zudem das Budget für Arbeit. Die Runde sprach über Stärken des Angebots und Entwicklungspotenziale, um die finanzielle Leistung in den Werkstätten für behinderte Menschen und bei Arbeitgebern bekannter zu machen.

„Auf dem Weg zu einer inklusiven Gesellschaft ist eine konstruktive Zusammenarbeit aller Beteiligten grundlegend“, sagte Kristin Schwarz. „Nur durch enge Kooperation schaffen wir es, die Teilhabe von Menschen mit Behinderung zu verbessern. Dafür müssen wir regelmäßig in den Dialog treten und offen über Handlungsbedarfe sprechen.“ Das sah Simone Fischer ebenso: „Wir haben eine gemeinsame Verantwortung, damit die Bürgerinnen und Bürger mit Behinderungen in unseren Städten und Gemeinden gerechte und gleichwertige Lebensbedingungen vorfinden. Barrierefreiheit und Inklusion sind Qualitätsmerkmale einer zeitgemäßen Gesellschaft. Wir brauchen Verbündete, die sich mit uns dafür einsetzen und in ihrem Wirkungskreis gute Voraussetzungen schaffen.“

Julia Holzwarth



## Habila Haupt-Standorte

### Markgröningen

Angebote für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung  
Asperger Straße 51  
71706 Markgröningen  
Telefon: 07145 91-53501  
info.markgroeningen@habila.de

### Ellwangen

Angebote für Menschen mit seelischer Behinderung  
Rabenhof 41, 73479 Ellwangen  
Telefon: 07961 873-0  
info.ellwangen@habila.de

### Reutlingen

Angebote für Menschen mit Körper- und Mehrfachbehinderung  
Rappertshofen 1, 72760 Reutlingen  
Telefon: 07121 629-100  
info.reutlingen@habila.de

### Ulm

Angebote für Menschen mit geistiger und Mehrfachbehinderung  
Saulgauer Straße 3, 89079 Ulm

Bereich Soziale Teilhabe und Pflege:  
Telefon: 0731 4013-100  
Bereich Berufliche Teilhabe und Qualifizierung:  
Telefon: 0731 4013-160  
info.ulm@habila.de

## Quirliger Nachwuchs bei den Alpakas in Reutlingen

Seit dem 10. Mai hat die Alpakaherde in Rappertshofen ein neues Mitglied. Lamira heißt die junge Dame. Sie und ihre Mutter Lefkara sind wohllauf und das kleine Alpaka ist der Liebling aller Spaziergänger\*innen auf dem Gelände.

Die Erweiterung der Herde war schon länger geplant. Seit August 2020 hat das Team der Tagesförderstätte und des Projektes Mensch und Tier (MuT) Spenden gesammelt, um zwei trächtige Weibchen zukaufen zu können. Über die Spendenplattform „WirWunder“ (ehemals GutfürNeckaralb) der Kreissparkasse Reutlingen konnten 3785 Euro gesammelt werden. Vielen Dank an alle Unterstützer\*innen.



Neben den Alpakas sind auf dem Gelände in Rappertshofen auch noch Schafe, Zwergziegen und Kaninchen zu sehen. Sie werden täglich von den Teilnehmer\*innen der Tagesförderstätte gemeinsam mit den Mitarbeiter\*innen versorgt und stehen im Mittelpunkt der zahlreichen Angebote, die von der Abteilung MuT angeboten werden.

Dies alles ist Teil des Konzeptes des Kulturparks RT-Nord. Er schafft durch viele verschiedene Angebote „Mehr Möglichkeiten“ für Begegnungen. Regelmäßige Kulturveranstaltungen mit Musik, Lesungen, Kunst oder Comedy sprechen ein breites Publikum an. Im angegliederten Garten sind Parzellen zu pachten, die nach Bioland-Richtlinien bewirtschaftet werden. Das Café im Kulturpark bietet viel Platz und einen großen Innenhof. Darüber hinaus werden immer wieder Kunstworkshops im Rahmen des Kunststipendiums im Kulturpark angeboten.

Weitere Informationen [www.habila.de/kulturpark](http://www.habila.de/kulturpark)

**Herausgeber:**  
Habla GmbH  
Bismarckstraße 72  
72072 Tübingen

Telefon 07071 97559-0  
Telefax 07071 97559-111  
info@habila.de  
www.habila.de

V.i.S.d.P. Joachim Kiefer,  
Geschäftsführer

Amtsgericht Stuttgart  
HRB 382496

Ein Unternehmen des  
**KVJS** Kommunalverband für Jugend und  
Soziales Baden-Württemberg